

Gründung der RVM-Süd – Reminiszenzen aus alten Zeiten

Andreas Widmer, Präsident der RVM-Süd

anlässlich der Jubiläumsfeier vom 13. August 2014 im GWP Gugel

Im Herbst 1962 gab es grosse Trockenperiode. Diese hat sich in unserem Einzugsgebiet insbesondere in der Gemeinde Berg ausgewirkt, die ihre Versorgung nur dank Wasserlieferungen aus Bürglen aufrechterhalten konnte.

Auch die Wasserkorporation Märwil war anfangs der 60er-Jahre des letzten Jahrhunderts auf der Suche nach Wasservorkommen. Sie hatte deshalb in der näheren Umgebung von Märwil Sondierbohrungen vorgenommen, die aber ergebnislos verliefen. Die Wasserkorporation sah sich deshalb veranlasst, Wasser aus dem Thurgau zu beschaffen.

Aus diesem Grund trat sie mit dem Wasserwirtschaftsamt und mit dem Assekurantsdepartement (damaliger Name) in Kontakt und erhielt die Bewilligung, westliche der Strasse Amlikon-Märstetten Sondierbohrungen vorzunehmen. Also: Eine Gemeinde erhielt die Bewilligungen für Sondierbohrungen auf dem Gebiet einer anderen, entfernt liegenden Gemeinde!

Beide kantonalen Stellen hatten jedoch gewünscht, dass alle Wasserversorgungen der Gegend entsprechend absprechen sollten. Der Präsident der Wasserkorporation Märwil, Jakob Sauter fragte deshalb am 19. Juli 1963 alle Ortsgemeinden und WV der Region an mit 5 konkreten Fragen an bezüglich der aktuellen und künftigen Versorgungslage und dem Interesse einer Gemeinschaftsanlage.

Er erhielt mehrheitlich positive Rückmeldungen, aber auch gegenläufige, etwa Amlikon: positiv – Bissegg – negativ. Ein Beispiel einer schönen handschriftlichen Rückmeldung ist diejenige der Wasserkorporation Holzhäusern.

In der Folge fanden sich die 18 interessierten Gemeindewasserversorgungen zu verschiedene Besprechungen statt, jeweils im Hirschen Märwil, unter Vorsitz des Chefs des Kant. Wasserwirtschaftsamtes, Herrn H. Guldener.

Dabei setzte man das Einzugsgebiet/Planungsgebiet fest. Ein erster KV für die Projektierungsarbeiten des Ing. Büro Bruderer+Hofer, St. Gallen ergab am 22. Jan. 1965 Kosten von 34'000-41'000 Franken oder umgerechnet Fr. 6.-- pro Einwohner.

Es wurden Erhebungen für jede Wasserversorgung einzeln gemacht und die Zusammenfassung ergab, dass, dass nach Hochrechnung im Jahr 1980 der Minimalertrag aus eigenen Quellen und Pumpwerken nicht mehr für die Versorgung ausreichen würde.

Ausgerichtet wurden diese Planungen nicht auf Durchschnittswerte, sondern auf maximal nötige Fördermengen in Trockenperioden. Übertragen auf die militärische Terminologie - wenn Sie mir das erlauben - also auf nicht auf den wahrscheinlichsten Fall, sondern auf den schlimmstmöglichen Fall.

Im besagten Ing. Büro Bruderer+Hofer arbeitete übrigens ein gewisser Hans Widmer, der sich später selbständig machte in Weinfelden und die gesamte Realisierung des Leitungsnetzes konzipierte und begleitete.

Als erster Präsident eines vorbereitenden Ausschusses wurde am 17. Mai 1964 Jakob Bissegger aus Märwil gewählt - der juristische Sitz der RVM-Süd ist auch heute noch in Märwil - das Aktuariat wurde durch die Gemeinde Bettwiesen erledigt.

In dieser Projektgruppe erfolgten heftige Diskussionen. Insbesondere gab es einige Wasserversorgungen, die genügend eigenes Wasser hatten und nicht auf neue zusätzliche Investitionen erpicht waren. Interessanterweise sind heute praktisch alle damaligen Skeptiker bei der RVM mit dabei, so etwa Tobel, Lommis, Tägerschen, Bussnang oder Braunau, um nur einige zu nennen.

In einem Protokoll von 1964 wurde übrigens bereits damals die Bodenseewasserversorgung erwähnt, die man nicht aus den Augen lassen solle. 40 Jahre später, ist jetzt ja dieser Zusammenschluss Realität geworden, wir werden an der kommenden DV darüber berichten.

Etwas später, nämlich am 13. Aug. 1964 haben sich

- die Ortsgemeinde Berg;
- die Ortsgemeinde Märstetten;
- die Wasserkorporation Märwil und
- die Munizipalgemeinde Weinfelden

in einem Gesellschaftsvertrag zusammengeschlossen mit dem Namen „Regionalwasserversorgung Mittelthurgau“. Als Zweck wurde in diesem Vertrag angeführt:

„ mit gemeinsamen Mitteln die zur gemeinsamen Lösung der Wasserversorgung notwendigen Projektierungsarbeiten, die rechtliche Bearbeitung der Materie sowie allfällige andere Vorbereitungsarbeiten, insbesondere Pumpversuche, durchzuführen und so zu fördern, dass der Bau und Betrieb einer gemeinsamen, zentralen Wasserversorgung für die Mitgliedergemeinden gewährleistet werden kann.“

Dann machte man verschiedene Pumpversuche, u.a. auch einen Dauerpumpversuch in der Zeit vom 18. Sept. bis 5. Okt. 1964. Dies verlief sehr erfolgreich und dabei errechnete ein renommierter Geologe der Uni Zürich, Prof. Dr. Weber, dass die prognostizierte Wassermenge für eine Bevölkerung von 50'000 Personen ausreichend sei. Der damalige Kantonschemiker, Dr. Henzi bestätigte, dass keine Anzeichen vorliegen, wonach beim Pumpen auch Oberflächenwasser angezogen wurde und sagte wörtlich aus: „Das geförderte Grundwasser ist von einer selten anzutreffenden Klarheit, sodass dieses als kristallklar bezeichnet werden kann“.

Vielleicht ist das auch der Grund, weshalb der Gugel in alten Unterlagen als „Reinwasserpumpwerk“ bezeichnet wird.

Auf den Wasserspiegel und die bereits in der Thurebene vorhandenen PW hatte die neue Wasserförderung praktisch keinen Einfluss - wie es kürzlich beim neuen PW der Gemeinde Weinfelden auch der Fall war.

Das Wasserversorgungsprojekt wurde dann weiter bearbeitet. Dazu hat man das gesamte Einzugsgebiet unterteilt in zwei Regionen:

- Nord: Märstetten, Weinfelden, Berg die sich in einer einfachen Gesellschaft zusammenschlossen und
- Süd: mit total 16 Ortsgemeinden, die einen Zweckverband gründeten.

Diese Aufteilung wurde 1968 festgeschrieben und besteht heute noch. Allerdings haben sich die beiden Regionalwasserversorgungen, also die einfache Gesellschaft RVM-Nord und der (zwischenzeitlich interkantonale) Zweckverband RVM-Süd in einer übergeordneten gemeinsamen Gesellschaft zusammengeschlossen, welche die Konzession für den Gugel besitzt und diese Anlagen

hier gebaut hat und nun gemeinsam betreibt resp. durch die TB Weinfelden AG betreiben lässt. Die Kosten werden jeweils anteilmässig zwischen Nord und Süd verteilt.

Dann wurde intensiv geplant und schrittweise realisiert. Dreh- und Angelpunkt dieser Bemühungen war der Ortsvorsteher Walter Schmitt, Käsermeister aus Märwil, der auch als erster Präsident der RVM-Süd amtierte. Er hat extrem für das Projekt engagiert und versuchte, die teils divergierenden Interessen der Partner zu vereinen - das belegen sehr viele Briefe und Protokolle im Archiv.

Dazu gibt es viel Korrespondenz über die Beteiligung und die notwendigen Wassermengen resp. der einzelnen Partner, wobei dabei auch die grossen wasserverbrauchenden Industriebetriebe (also die Endverbraucher) einbezogen wurden. Letztlich musste jeder Partner auch entsprechende Kredite an den Gemeindeversammlungen beschliessen.

Die Region Nord war im politischen Prozess sehr schnell, so stimmten etwa am 31. März 1967 stimmte etwa die Gemeindeversammlung Berg ohne Gegenstimme einem Kredit von 1,2 Mio. Fr. zu. Im Norden waren dann die Bauarbeiten sogar schneller als die noch einzuholende Konzession für das Pumpwerk.

Gegen die Erteilung der Konzession für die Wasserentnahme hier im Guggen gab es nämlich im Jahr 1968 fünf Einsprachen, vorwiegend durch die angrenzenden Ortsgemeinden, die negative Einflüsse auf ihre eigenen Grundwasserfassungen befürchteten, also von Bonau, Müllheim, Ottoberg, Frauenfeld, und Amlikon - letztere übrigens verfasst vom Vater des späteren Präsidenten der RVM-Süd, Karl Steinman, also von Karl Steinmann sen..

Im Süden ging es bedeutend langsamer, wegen der grösseren Anzahl Partner und weil zusätzlich abgeklärt wurde, u.a. mit einem Technischen Bericht, ob der Einbezug der Stadt Wil sinnvoll sei. Dazu hat man insbesondere in Wil eine mutmassliche Entwicklung des Wasserverbrauchs erhoben. Diese Studie kam zum Schluss, dass man mit dem Anschluss an die RVM den Wiler Spitzenbedarf bis ins Jahr 1992-1995 decken könne. Ja, damals ging man natürlich noch von grossen Verbrauchssteigerungen aus, die sich letztlich nicht bewahrheitet haben. Für Wil war zudem entscheidend, dass das grosse Vorkommen in der Thurauebene durch Autobahn und Intensiv-Bewirtschaftung tangiert wurde. Übrigens hat man sich damals sogar Anschlussmöglichkeiten nach Kirchberg und Bazenheid überlegt. Ausserdem war in Wil noch eine Volksabstimmung für die Beteiligung notwendig.

Auch in den anderen Ortsgemeinden mussten Abstimmungen über den Beitritt zur RVM-Süd gemacht werden, verbunden jeweils mit entsprechenden Kreditbeschlüssen.

Interessant ist beispielsweise dieser handschriftliche Protokollauszug der Beschlussfassung der Ortsgemeinde Buch, die am 10. März 1969 fast einstimmig den Beitritt beschloss.

So hat etwa auch die (einsprechende) Ortsgemeinde Amlikon am 11. Juli 1969 mit 107 : 0 Stimmen (bei einigen Enthaltungen) zugestimmt. In Matzingen hat man sich nach längeren Abklärungen zusammen mit der Presshefefabrik dazu entschieden, den Anschluss an Frauenfeld zu machen. Und in Bussnang haben die Stimmbürger entschieden, nicht beizutreten weil Sie zuerst interne Möglichkeiten der bestehenden Wasserversorgung prüfen wollten und diese Abklärungen 1-2 Jahre dauern würden – Bussnang ist dann später der RVM beigetreten.

Und man musste sich mit den beiden Kantonen über Subventionsbeiträge einigen.

Währenddem der Kanton Thurgau relativ rasch, am 28. Mai 1969 eine Subventionszusicherung von 20 % der Baukosten oder umgerechnet 1,6 Mio. Franken abgab, schrieb die Verwaltungskommission der GVA der Kt. SG am 11. Dezember 1969 (also ein halbes Jahr später):

„Trotz des grössten Wohlwollens, das wir diesem interkantonalen Werk entgegenzubringen bereit sind, sind wir ausserstande, auf Grund der zur Verfügung stehenden Unterlagen im jetzigen Zeitpunkt genau bestimmte Beitragszusicherungen abzugeben.“ Und weiter:

„Die Vertreter der st. gallischen Gemeinden Wil und Bronschhofen möchten dafür besorgt sein, dass unserer Anstalt die für einen derart wichtigen Beitragsbeschluss detaillieren Baubeschriebe und Pläne zur Verfügung gestellt werden.“

Die Ursache dieses kleinen Kommunikationsproblems lag darin, dass es zu diesem Zeitpunkt schlichtweg noch keine Pläne vorlagen, da die Planung des Werks und die Realisierung ja von Nord nach Süd, also vom Gugel her in Richtung Maltbach und dann Wil erfolgte.

Am Weihnachtstag, 24. Dez. 1969 hat dann der Gemeinderat der Stadt Wil der RVM geschrieben und auf das Dilemma hingewiesen, dass er nämlich der Bürgerschaft nicht eine Kreditvorlage unterbreiten könne, wenn ja auf absehbare Zeit gar kein Wasser bis nach Wil fliesse und wenn die Frage der Kosten und Subventionen nicht geklärt sei. Er hat vorgeschlagen, den Kostenverteiler durch zwei neutrale Experten begutachten zu lassen, einer gewählt durch die GVA St. Gallen in Einvernehmen mit Wil und der andere bestimmt durch die Thurgauer Partner im Einvernehmen mit der GVA TG. Ausserdem solle man überprüfen, ob sich Wil nicht am Gesamtwerk, sondern nur an demjenigen Strang, der von Maltbach nach Wil führe, beteiligen solle, denn damit liesse sich die Subventionsfrage leichter lösen. Das rief aber heftigen Widerstand anderer RVM-Partner hervor, die argumentierten, man dürfe jetzt nicht im Nachhinein alles wieder ändern.

Nun auch dieses Problem wurde letztlich gelöst, der Gemeinderat Wil erstellte eine – ausserordentlich umfangreiche - Abstimmungsvorlage mit 44 Seiten. Die Abstimmung vom 8.3.1970 verlief sehr deutlich mit 1'359 Ja zu 209 Nein-Stimmen. In Bronschhofen gab es lediglich eine Vorlage von 3 Seiten, aber trotzdem eine Zustimmung am 20. April 1970.

Erst nach der Zustimmung aller Partner konnte die RVM-Süd dann endlich gegründet werden, und zwar am 13.4.1970 mit einer ersten DV, ebenfalls in Märwil. Die Thurgauer Zeitung vom 15.4.1970 schrieb dazu *„Gründung der Regionalwasserversorgung Mittelthurgau-Süd – ein gutes Beispiel interkantonalen Zusammenarbeit.“*

Erster Präsident war der erwähnte Ortsvorsteher Walter Schmitt aus Märwil. Vizepräsident wurde der damalige Wiler Stadtmann Dr. Laurenz Fäh, dieser schrieb bei der Nomination allerdings er sei nur bereit, Vizepräsident der RVM-Süd zu werden unter der Bedingung, dass er weder der Betriebskommission noch der Baukommission angehöre. (das gab natürlich in der Startphase des Projekts viel Arbeit...). Diese Arbeit erledigte dann Gemeinderat Joachim Lüthi.

Versammlung der OG Bettwiesen erfolgte erst nach der Gründungsversammlung, am 3. Juni 1970, dafür aber einstimmig.

Der Beitritt der beiden St. Gallischen Partner Bronschhofen und Wil zur RVM-Süd hatte aber noch eine weitere Konsequenz: Es ergab sich ein interkantonaler Zweckverband und deshalb noch ein Staatsvertrag zwischen den Kantonen Thurgau und St. Gallen notwendig.

Sie finden diesen abgedruckt in der Mitte unserer Broschüre. Ich möchte dabei nur darauf hinweisen, dass die Regierung des Kantons Thurgau bei der Vertragsgenehmigung sich offenbar leichter tat und über zwei Jahre schneller war als diejenige des Kantons St. Gallen ...

Der Thurgau liess sich dann aber rund 5 Monate Zeit für die Publikation im Amtsblatt.

Interessanterweise war das Genehmigungsdatum des Kantons St. Gallen und damit das Inkrafttreten des Vertrages ebenfalls am 13. August also vor 40 Jahren. Wir können also heute auf ein 40-jähriges oder sogar ein 50-jähriges Jubiläum anstossen wollen – je nach Lesart.

Noch dicker als die Akten zu den Fachfragen sind übrigens diejenigen zu den juristischen Sachverhalten, sprich zur genauen Ausformulierung des Zweckverbandsreglements, welches ja Einstimmigkeit unter den Partnern und die Zustimmung der beiden Kantone erforderte. Diese Details interessieren hier aber wohl weniger, wurde doch das Reglement seither auch grundlegend revidiert.

Noch einige Worte zum Bau:

Projektierung erfolgte im Wesentlichen – wie bereits erwähnt - durch Hans Widmer, Weinfelden, der ja vor etwa einem Jahr verstorben ist. Zuerst wurde ab dem Gugel die Hauptleitung zu einem Hochreservoir - dessen Standort noch bestimmt werden musste - angegangen, wobei als erster Schritt ja noch die Thur Richtung Süden unterquert werden musste.

Heute wissen wir, dass dieses Hochreservoir in Maltbach liegt - und dass von dort aus drei Leitungsstränge verzweigen:

- in Richtung Bettwiesen-Wil;
- in Richtung Lommis-Stettfurt und
- in Richtung Märwil-Braunau.

Das Reservoir wurde zwischenzeitlich ja auch vergrössert.

Fertiggestellt wurde das gesamte Leitungsnetz erst mit dem letzten Teilstück in der Bronschhoferstrasse in Wil und dem – ursprünglich nicht so vorgesehenen aber sehr sinnvollen Ringschluss im Raum Boxloo im Jahr 2005.

Ich habe damit also rund 30 Jahre Bauzeit mit vielen Planungsüberlegungen, Studien, Sitzungen und v.a. auch Bauarbeiten übersprungen. Und ich habe auch übersprungen, dass sich seit dem ersten Spatenstich sich in verschiedener Hinsicht einiges verändert hat:

- die Rechtsgrundlagen wurden angepasst;
- Es gab eine Neuverteilung der Optionen und Preisanpassungen;
- verschiedene von Konzepte, etwas im Bereich der Notwasserversorgung wurden erstellt;
- Qualitätsvorgaben und –kontrollen wurden verschärft und eine Zertifizierung eingeführt;
- Reservoirs wurden vergrössert;
- Vermehrt wurden Leitungsumlegungen nötig, dies wegen Einzönungen und Neubauten.

Trotz alle dieser Veränderungen ist aber eines ist in den letzten 40 Jahren konstant geblieben:

Ich darf festhalten, dass die RVM seit Ihrer Gründung den ursprünglichen Grundauftrag, nämlich die Bevölkerung unserer Region zu versorgen mit qualitativ einwandfreiem Trinkwasser, in der notwendigen Menge und zu einem günstigen Preis, stets erfüllt hat.

Wir sind deshalb zu grossem Dank verpflichtet,

- einerseits unseren Vorgängern, die dieses visionäre Projekt damals vorangetrieben und realisiert haben und
- andererseits ihren Nachfolgern, also allen, die sich – insbesondere auch in den einzelnen Versorgungswerken bei den Gemeinden – heute jeden Tag für die einwandfreie Versorgung einsetzen!